

Fünf Thesen

1. Alle wollen verändern, die Frage ist wohin und wie?

- es herrscht eine große Erwartungshaltung in Hinsicht auf die Programmdiskussion, um den ersten Teil der Frage beantworten zu können, aber
 - auch über das wie gibt es großen Diskussionsbedarf, weshalb die Regionalkonferenz Zustimmung findet und in ihrer Art auch fortgesetzt werden soll
 - Diskussionsbedarf gibt es immer noch zum Thema: Regierung oder Opposition (auch auf den kommunalen Ebenen)- hier weniger die Frage entweder oder, sondern auch hier: wie soll das gestaltet werden und wie kann die Mitgliedschaft mit genommen werden
 - Kritisch wird die „Kampagnenpolitik“ betrachtet- nicht die Aktionen an sich, sondern die Zeit zwischen den Aktionen, wo die Mitglieder wenig Kontakt untereinander und zu anderen Ebenen haben- Kontinuität in der Parteiarbeit sei hier wichtiger

2. Innerparteiliche Entwicklungsfragen

- Große Probleme werden in der Kommunikation untereinander und zwischen den Ebenen gesehen- es sollten alle Möglichkeiten der Kommunikation genutzt werden, sowohl die Printmedien (auch UNZ), als auch die modernen Medien, insbesondere für jüngere Mitglieder- der innerparteiliche Informationsfluss solle neu besprochen werden- Angebote sollen sich an allen Altersstrukturen orientieren
 - sind die Basisorganisationen in ihren Strukturen noch zeitgemäß? Wie können junge Mitglieder besser eingebunden werden und ihre Interessen kommuniziert werden?
Grundtenor: man müsse darüber nachdenken, welche Alternativen man neben den traditionellen Basisorganisationen für „Alte“, und welche für „Junge“ entwickeln kann- dies solle erst einmal eigenständig erfolgen- aber es gibt offensichtlich dazu auch Erwartungshaltungen an Kreis- und Landesverband
 - Zwischen Funktions,- bzw. Mandatsinhabern und BasisvertreterInnen entstehen manchmal Missstimmungen, die zu Vertrauensverlust führen- angemahnt wird hier ein offener, ehrlicher und respektvoller Umgang miteinander- gleichwohl gibt es solche ungeklärten Fragen, was verstehen wir unter Basis, wer gehört noch dazu und wer auf Grund von „Wahlen“ in ein Partei- oder kommunales Amt nicht mehr- oder doch?
 -

3. Innerparteiliche Demokratie- und der Umgang miteinander

- wir verkünden sehr oft nach außen „Solidarität“ – diese sollte es auch unter uns geben- Fairness im Umgang miteinander, gegenüber älteren Mitgliedern, Frauen und Jugend
 - weg von öffentlich ausgetragenen Streitereien von Einzelnen auf dem Rücken der Mehrheit der Mitglieder
 - bedeutet Pluralismus in der Partei nicht gerade, dass wir mehr miteinander reden müssen, einen kulturvollen Meinungsstreit üben, der dann in Mehrheitsentscheidungen endet, Minderheitenmeinung respektiert, die aber wiederum Mehrheitsentscheidungen akzeptiert

- wie gelingt es uns besser, die vielen Interessenlagen, die es in der Partei gibt zusammenzuführen um nach außen konstruktive Politikangebote erkennbar zu machen, die in der breiten Bevölkerung Akzeptanz finden
-

4. Verankerung in Vereinen und Verbänden- Alltag

- Mitarbeit in Vereinen und Verbänden soll selbstverständlich sein, weil hier viele Gespräche stattfinden und „Alltägliches“ gespiegelt wird- das ist durch nichts zu ersetzen

5. Vertrauen in Beschlüsse

- wenn gefasste Beschlüsse nicht umgesetzt werden- hier genannt: Begrenzung von Legislaturperioden im Landtag, Errichtung von Büros in den Kreisen- führt auch das zu Vertrauensverlust und Misstrauen untereinander- hier müsse über wirksame Mechanismen diskutiert werden